

1 Lehrerbildung²⁴ in Deutschland

1.1 Abriss der historischen Entwicklung

Die Entwicklung der Lehrerbildung in Deutschland ist in ihrer Parallelität zur Entstehung und Entwicklung eines staatlich organisierten Schulsystems zu sehen. Die Anfänge eines staatlichen Pflichtschulsystems reichen bis in das 18. Jahrhundert zurück: Im 18. Jahrhundert wurde die Staatlichkeit der Schulen postuliert, die Schulpflicht gesetzlich ausformuliert und wiederholt proklamiert.²⁵ Mit einem zeitlichen Nachhinken zwischen Bildungspolitik und -realität wurde die Schulpflicht erst im 19. Jahrhundert faktisch allgemein durchgesetzt.²⁶ Im Verlauf des 19. Jahrhunderts hat sich das moderne Schulwesen ausdifferenziert: Die gymnasiale Bildung²⁷ im zunächst neuhumanistischen Sinne setzte sich durch. Eng verbunden mit dem Prozess der Durchsetzung der Schulpflicht stabilisierte sich die Volksschulbildung an den Volksschulen mit acht Schuljahren. In

24 Im folgenden wird im Interesse einer besseren Lesbarkeit auf geschlechtsspezifische Berufsbezeichnungen verzichtet. Mit „Lehrern“ sind somit stets auch Lehrerinnen gemeint.

25 Z. B. wurden in Preußen als Versuch einer gesetzlichen Regelung der allgemeinen Schulpflicht erstmals 1717 das Generaledikt, 1763 das General-Land-Schul-Reglement und 1794 das Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten erlassen. Die ersten Ansätze für eine gesetzliche Schulpflicht gab es schon 1619 in Weimar, 1642 in Gotha sowie 1651 in Braunschweig.

26 Vgl. dazu Kraft, P.: Bericht an das Seminar über einige drängende Fragen betreffs der Entstehung der Schulpflicht, Münster 1991, (<http://www.prof-kraft.de/pflicht/bericht.htm>). Nach Kraft, P. ist die Einführung der allgemeinen Schulpflicht im heutigen Sinne eine Errungenschaft des 20. Jahrhunderts: Sie wurde erst in der Weimarer Verfassung von 1919 endgültig gesichert und verfassungsrechtlich garantiert.

27 Das höhere Schulwesen wurde maßgeblich durch das Berechtigungswesen bestimmt. Durch das Abituredikt von 1812 und die Lehrplannormierungen von 1812/16 wurde das humanistische Gymnasium aus der Vielfalt gelehrter Schulen am Anfang des 19. Jahrhunderts herausgehoben. Das humanistische Gymnasium erhielt das Monopol für den Hochschulzugang durch das Abiturreglement von 1834 zugesprochen. Neben dem altsprachlichen und dem humanistischen Gymnasium entstanden bis 1882 als neunjährige Anstalten das Realgymnasium und die Oberrealschule. Dieses Gymnasialmonopol wurde erst 1900 durch einen königlichen Erlass beseitigt: Die Reifezeugnisse der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen wurden grundsätzlich als gleichwertig betrachtet (Bölling, R.: Sozialgeschichte der deutschen Lehrer. Ein Überblick von 1800 bis zur Gegenwart, Göttingen 1983, S. 15-18).

der Form der Mittelschule etablierte sich der Grundgedanke einer realen Bildung.²⁸

Diese Entwicklung des Schulwesens machte eine entsprechende Lehrerbildung erforderlich, und seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert entstanden zunehmend Regelungen für die Ausbildung künftiger Lehrer. Von einer geregelten Lehrerausbildung kann jedoch erst ab dem 19. Jahrhundert gesprochen werden, als die verschiedenen Lehrerberufe im Zusammenhang der Ausdifferenzierung des modernen Schulwesens als Stand verselbständigt wurden.²⁹ Dabei waren die Lehrer an den höheren Schulen (an Gelehrtschulen, Lateinschulen bzw. Gymnasien) und die Lehrer an den niederen Schulen (an Elementarschulen, bzw. Volksschulen) noch zwei völlig verschiedene Berufstände. Die scharfe Trennung der Lehrämter spiegelt die Aufteilung der Schulformen in Massen- bzw. Elitenbildung wider. Demgemäß sind bei der Lehrerausbildung zwei ganz unterschiedliche Entwicklungslinien festzustellen: die akademische Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen und die seminaristische Lehrerausbildung für das Lehramt an niederen Schulen. Im Rückblick lässt sich jedoch eine Tendenz zur Konvergenz der Lehrämter erkennen. Auch die im 19. Jahrhundert weit voneinander entfernt erfolgte Lehrerausbildung für die niederen und für die höheren Lehrämter hat sich im 20. Jahrhundert im Zuge der Angleichung der Schulformen sowohl inhaltlich als auch institutionell stark einander angenähert, wobei dieser Annäherungsprozess vor allem durch den Aufstieg des Volksschullehrers in Richtung auf den „höheren“ Lehrer erfolgte.³⁰ Dieser Prozess wird auch als „Indikator für die zunehmende Bedeutung eines angemessenen Niveaus der Massenbildung in modernen Gesellschaften“³¹ bewertet.

28 Beckmann, H.-K.: Strukturprobleme der Lehrerbildung, in: Realschule, Vol. 99 (1991), S. 274. Für eine schematische Darstellung der Entwicklung der Bildungsinstitution im 19. Jahrhundert siehe Lundgreen, P.: Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick. Teil I: 1770-1918, Göttingen 1980, S. 65 und 102f.

29 Die Lehrertätigkeit wurde bis in die Neuzeit hinein kaum normiert. Nun löste die Tätigkeit im Bereich der Volksbildung eine dilettantisch ausgeübte Erziehungstätigkeit ab, trennte sich im Bereich der höheren Bildung vom geistlichen Amt. Der Prozess der Konstitution des Lehrberufs für die männlichen Lehrer wurde bis 1870 vollzogen. Tenorth, H.-E.: Lehrerberuf und Lehrerbildung, in: Berg, Chr. (Hrsg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte III: 1800-1870. Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches, München 1987, S. 250-256.

30 Terhart, E.: Lehrerbildung und Professionalität, in: Bastian, J./ Helsper, W./ Reh, S./ Schelle, C. (Hrsg.): Professionalisierung im Lehrerberuf – Bilanz und Perspektiven, Opladen 2000, S. 76.

31 Terhart, E., ebd.